



# Will the real populism (please) stand out? Eine interdisziplinäre Aufarbeitung populistischer Tendenzen in Brexit-Tweets im Kontext der Europawahl 2019

Christoph Adrian, Tim Griebel, Philipp Heinrich und Erik Vollmann

---

Dieser Beitrag wurde in Teilen durch die Emerging Field Initiative der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg unterstützt (Projekttitle: „Exploring the Fukushima Effect (EFE)“). Die Idee für den Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsseminars an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zum Thema „Populismus in Deutschland und Japan. Korpusbasierte Diskursanalysen klassischer und sozialer Medien“. Wir danken Stefan Evert, Fabian Schäfer und Julia Zimmermann für die wertvollen Anregungen.

---

C. Adrian (✉)

Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft, Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg, Nürnberg, Deutschland  
E-Mail: [christoph.adrian@fau.de](mailto:christoph.adrian@fau.de)

T. Griebel

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland  
E-Mail: [tim.griebel@fau.de](mailto:tim.griebel@fau.de)

P. Heinrich

Lehrstuhl für Korpus- und Computerlinguistik, Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland  
E-Mail: [philipp.heinrich@fau.de](mailto:philipp.heinrich@fau.de)

E. Vollmann

Lehrstuhl für Deutsche und Vergleichende Politikwissenschaft, Europaforschung und  
Politische Ökonomie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen,  
Deutschland  
E-Mail: [erik.vollmann@fau.de](mailto:erik.vollmann@fau.de)

## 1 Einleitung

Obwohl sich die Europäische Union (EU) in den letzten Jahren teilweise mit immensen Herausforderungen konfrontiert sah (z. B. die sogenannten Finanz- und Migrationskrisen), ist das allgemeine Tagesgeschäft wohl selten so auf den Kopf gestellt worden wie mit dem Austrittsgesuch Großbritanniens. Besonders das Vereinigte Königreich stand der EU zwar seit jeher kritisch gegenüber, dennoch kam das Ergebnis der Abstimmung über den Austritt im Jahr 2016 nicht nur für die EU und deren Mitgliedstaaten überraschend. In Großbritannien resultierte die Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse in einem deutlichen Anstieg der Google-Suchanfragen zu den Auswirkungen des EU-Austritts (Brexit-Abstimmung 2016). Zwar lässt sich über die grundsätzliche Aussagekraft von Google-Suchanfragen in diesem Kontext streiten, allerdings offenbaren die turbulenten und weiterhin andauernden Ausstiegsverhandlungen, dass zwar grundsätzlich eine Mehrheit für einen Brexit gestimmt hat, die Vorstellung über die resultierenden Konsequenzen bzw. zur konkreten Umsetzung aber sowohl innenpolitisch als auch im Verhältnis zur EU erheblich divergierten.

Während der Brexit national zur Geduldsprobe für die *Leave*-Fraktion der britischen Gesellschaft und Zerreißprobe für Regierung und Parteien mutiert, versucht sich die EU in Moderation und Vermeidung von Kollateralschäden. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Europawahl 2019, zu deren Teilnahme Großbritannien ohne gültigen Austrittsvertrag und trotz aktiver Ablehnung verpflichtet war. Schließlich pointiert der Brexit einen durch den Erfolg populistischer Parteien auf nationaler Ebene sich immer mehr offenbarenden Skeptizismus gegenüber dem Projekt Europa. Die medial prominent begleiteten Brexit-Verhandlungen bieten einen idealen Nährboden für populistische Stimmen in den einzelnen Mitgliedsstaaten. Gleichzeitig veranschaulicht der Austrittsprozess eindringlich, wie kompliziert und destruktiv sich in einer zunehmend vernetzten Welt das unilaterale Streben nach Souveränität gestaltet. Insofern könnten letztendlich sogar pro-europäische Stimmen den Brexit als ein mahnendes Beispiel nutzen, womit dieser unbeabsichtigt zu einem vereinenden Element einer fragmentierten europäischen Öffentlichkeit mutieren würde.

Dieser Beitrag beschäftigt sich deshalb mit der Frage, inwiefern der Brexit-Diskurs auf Twitter in Deutschland, Frankreich und Großbritannien Referenzen zur Europawahl 2019 mit populistischen Elementen enthält und ob sich diese gezielt für oder gegen die EU aussprechen.

Die Artikulationen auf Twitter in diesen drei Kernländern Europas sind in der Auseinandersetzung um die Zukunft des europäischen Projektes von zentralem

Interesse, geht doch mit diesem Medium im Allgemeinen eine janusköpfige Dynamik aus den Elementen von Fortschritt/Regression, Befreiung/Repression und Potenzial/Gefahr (Allmer 2015, S. 25) einher. So können soziale Medien mit Blick auf das Wesen der europäischen Öffentlichkeit einerseits als Quelle einer neuen Ära der Demokratie verstanden werden, die eine spezielle Art des Kosmopolitismus in Form des „public Europeanism“ (Barisione und Michailidou 2017, S. 8) und dabei Solidarität und Emanzipation fördern. Gleichzeitig können diese aber auch xenophoben und nationalistischen Ideologien im Kontext rechts-populistischer Artikulationen Vorschub leisten (z. B. Engesser et al. 2017; Grill 2016), besonders im heutigen hybriden Mediumfeld mit einer großen Vielfalt an Inhalten und Formaten, das sich aber speziell im Hinblick auf politische Informationen der Gefahr eines zunehmenden Relativismus ausgesetzt sieht (Van Aelst et al. 2017, S. 19).

Als Datengrundlage dienen im Zeitraum der Europawahl gesammelte Tweets. Diese wurden durch einen interdisziplinären Zugang ausgewertet, der aus einem beständigen Austausch zwischen und Integration von Wissensbeständen der Computer- bzw. Korpuslinguistik, der (kritischen) Politikwissenschaft und der Kommunikationswissenschaft sowie der damit einhergehenden korpuslinguistischen, diskurs- und inhaltsanalytischen Methoden einen innovativen Blick auf populistische Artikulationen ermöglicht. Zunächst erfolgt die wortbuchbasierte Selektion relevanter Tweets sowie deren Export in einzelne Subkorpora für die verschiedenen Sprachen. Eine anschließende, im Austausch mit diskursanalytischen Einsichten zum Thema Populismus konzipierte, standardisierte Inhaltsanalyse identifiziert Tweets mit populistischen Elementen, die im Sinne einer kritischen Diskursanalyse zu diskursiven Mustern verdichtet, in den Brexit-Diskurs der einzelnen Ländern eingeordnet und (normativ) bewertet werden. Die Ergebnisse offenbaren zwar verschiedene populistische Diskurse innerhalb der Länder, jedoch weisen diese vorrangig einen nationalen und nur in Ausnahmefällen einen EU-Bezug auf. Insofern schlummert aus pro-europäischer Perspektive im Brexit weder aktives Nachahmungspotential, noch birgt er die Chance, als Katalysator der europäischen Integration zu dienen.

---

## 2 Die Logik des Populismus im Kontext der Europawahl

Populismus ist wie andere leere bzw. flottierende Signifikanten (De Cleen et al. 2018, S. 649) im sozialen Feld – wie etwa Freiheit oder Macht – ein „essentially contested concept“ (Williams 1983, S. 10), das sowohl im politischen wie auch

im wissenschaftlichen Feld unterschiedlich verstanden und konnotiert wird. So wird Populismus idealtypisch entweder als Gefahr für die Demokratie (Rummens 2017) oder – zumindest in seiner linken Ausprägung – als emanzipatorische Kraft auf dem Weg zu einer demokratischeren Gesellschaft (Mouffe 2018) begriffen. Auch gibt es (dementsprechend) verschiedene, wenn auch sich überschneidende theoretische Zugänge, die Populismus entweder als politische Strategie, Kommunikationsstil, als ideelles Phänomen bzw. als „dünne Ideologie“ oder gar als Essenz des Politischen begreifen (Mudde und Rovira Kaltwasser 2017, S. 2–5).

Dieser Beitrag folgt einem Verständnis von Populismus als einem Phänomen, das sich nicht durch einen konkreten Inhalt, sondern durch eine spezielle „Logik der Artikulation“ (Laclau 2005, S. 33–34) auszeichnet. Folglich ist Populismus Merkmal einer Botschaft und nicht Merkmal des Senders der Botschaft, womit sich der Schwerpunkt auf den Anteil des Kommunikationsprozesses und –stils an der Konstruktion und Artikulation der populistischen Ideen verlagert (de Vreese et al. 2018, S. 425). Diese Logik der Artikulation besteht in der Konstruktion eines „Volkes“, das als „Underdog“ in eine antagonistische Beziehung zu den Machthabenden gesetzt wird (De Cleen et al. 2018, S. 651):

“populist discourses should include: (1) prominent references to ‘the people’ (or equivalent signifiers, e.g., the ‘underdog’) and the ‘popular will’ and to the need to truly represent it, (2) an antagonistic perception of the sociopolitical terrain as divided between ‘the people’/the underdog and ‘the elites’/the establishment“ (Nikisianis et al. 2019, S. 269).

Erst das Auftreten beider Elemente macht eine Artikulation zu einer populistischen.<sup>1</sup> Diese prinzipielle zweiteilige Logik der Artikulation wird dann auf

---

<sup>1</sup>Auch wenn ein Bezug auf das Volk eine *notwendige* Bedingung für eine populistische Artikulation darstellt und auch zentral für die Auswahl des Untersuchungsmaterials in dieser Studie ist, so ist er doch allein keine *hinreichende* Bedingung. Ein Bezug auf das Volk sollte nicht als Populismus, sondern lediglich als „demoticism“ (March 2017, S. 290) begriffen werden. Traditionell wird im kommunikationsfixierten Verständnis von Populismus noch ein drittes (potentielles) Element berücksichtigt, die Exklusion von Anderen (Jagers und Walgrave 2007, S. 322), welches jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht in diese Untersuchung integriert wird. Inhaltlich begründet sich die Nichtberücksichtigung durch den Fokus auf EU-bezogenen Populismus, welcher sich vorrangig in Form von Kritik an einem Establishment auf europäischer Ebene und weniger in nationalistischen und xenophoben Animositäten gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen (anderer EU-Staaten) artikulieren sollte. Hinzukommt die durch Twitter vorgegebene Zeichenbeschränkung, die elaborierten Argumentationen natürlich entgegenwirkt und dadurch die Wahrscheinlichkeit von multiplen populistischen Elementen senkt.

spezifische Vorstellungen von einem *Underdog* und signifikante Andere als Macht-habende – die politische Elite, die Oligarchie etc. – bezogen und mit Elementen „dicker“ Ideologien – wie Kommunismus, Nationalismus, Faschismus etc. (Freeden et al. 2013) – und entsprechender Themenfelder und Argumentationsmuster (Wodak 2015) angereichert.<sup>2</sup> Der in populistischen Artikulationen zum Ausdruck kommende Antagonismus manifestiert sich empirisch in unterschiedlicher Intensität. Ein Diskurs kann somit „mehr oder weniger populistisch sein, abhängig davon, in welchem Ausmaß die antagonistische Logik eines, von den Eliten unterdrückten Volkes‘ vorgebracht wird. [...] Aus dieser Perspektive ist Populismus daher als ein graduelles Konzept zu verstehen“ (Schmidt 2019, S. 44).<sup>3</sup> Hierbei ist gerade in Krisenzeiten mit dem Aufkommen populistischer Artikulationen und dem Widerstreit seiner verschiedenen inhaltlichen Formen zu rechnen:

“the failure of a sedimented system of representation, is presupposed as a triggering mechanism for new populist (and other) discursive constructions uniquely narrating its characteristics and offering distinct solutions. And yet, far from being determined by the ‘objectivity’ of the dislocatory situation, these new articulations (populist and other) involve [the] *radical construction* [H. i. O.] [of the ‘people’]” (Stavrakakis 2017, S. 547).

Das britische Brexit-Referendum stellt nicht nur eine Krise des britischen Staates und der britischen Gesellschaft (Jessop 2016), sondern des europäischen Projektes in Gänze dar (Griebel und Vollmann 2018, S. 244), was von verschiedenen populistischen Kräften aufgegriffen wurde: “[Brexit has] given

---

<sup>2</sup>In Bezug auf die von Jagers und Walgrave (2007, S. 335) entwickelte Matrix zur Kategorisierung verschiedener Populismustypen bleibt dieser Beitrag folglich bei einer ein-dimensionalen Betrachtung des Populismus entlang der Achse Establishment-Kritik bzw. konzentriert sich auf alleine auf *Anti-elitist populism*.

<sup>3</sup>Im Extremfall wird die Logik des Populismus deckungsgleich mit der Logik des Carl Schmitt des Politischen im Sinne einer Freund-Feind-Beziehung. Diese Relation kann sich im Extremfall manifestieren, muss sie jedoch nicht, auch wenn die Möglichkeit ihrer Artikulation immer bestehen bleibt. Die populistische Logik oszilliert deshalb zwischen Antagonismus und Agonismus: „Während der Antagonismus eine Wir-Sie-Beziehung ist, in der sich Feinde ohne irgendeine gemeinsame Basis gegenüberstehen, ist der Agonismus eine Wir-Sie-Beziehung, bei der die konfliktierenden Parteien die Legitimität ihrer Opponenten anerkennen, auch wenn sie einsehen, dass es für den Konflikt keine rationale Lösung gibt. Sie sind ‚Gegner‘, keine ‚Feinde‘“ (Mouffe 2010, S. 29–30). In der Rekonstruktion der Brexit-Diskurse wurde diese theoretische Unterscheidung und die mit ihr einhergehende Gradualität empirischer Manifestationen des Populismus aufgrund der verkürzten bzw. komprimierten Artikulationsformen im Medium Twitter ausgeblendet.

populist leaders of extremist parties throughout Europe hope to emulate Britain in leaving the EU“ (Schmidt 2017, S. 264; vgl. auch Brubaker 2017, S. 15; sowie Pirro et al. 2018, S. 380–381). Durch die Anrufung verschiedener Subjekte (Althusser 2014, S. 188–194) – wie eben des Demos oder der Elite – werden den Adressaten „Subjektpositionen“ zugeschrieben sowie die damit zusammenhängenden Vorstellungen zur eigenen Identität, zur geopolitischen Realität und zum Wesen der globalen Ökonomie konstruiert (Adler-Nissen et al. 2017, S. 543). Diese Vorstellungen und die mit ihnen verknüpften „hegemonialen Projekte“ (Bulmer und Joseph 2016) prägen maßgeblich den Prozess der europäischen (Dis-)Integration.

Die Wahlen zum Europäischen Parlament stellen hierbei einen Kristallisationspunkt dieser Auseinandersetzung um die Zukunft Europas in nationaler und transnationaler Perspektive dar, da sie mit Blick auf die beiden Elemente populistischer Artikulationen sowohl nationale wie auch gesamteuropäische Dimensionen des europäischen Mehrebenensystems ansprechen können (Schmidt 2018, S. 460). „What is contested is [...] not only the legitimacy of the EU polity, but also the legitimacy of national democracies and their role in the European political order“ (Galpin und Trenz 2019, S. 665). Nicht nur aufgrund der Frage des Verhältnisses von Populismus und Demokratie im Allgemeinen, sondern auch wegen des Inhalts populistischer Argumentationsweisen und der von diesen ausgehenden Realitätskonstruktionen ist es essenziell, die unterschiedlichen empirischen Formen des Populismus zu rekonstruieren und zu bewerten.

---

### 3 Methodik und Operationalisierung

Dem dargelegten diskursanalytischen Verständnis von Populismus folgend, spürt der Beitrag populistischen Artikulationen im deutschen, französischen und britischen Brexit-Diskurs auf Twitter im Kontext der Europawahl 2019 nach. Aufbauend auf einem Verständnis von Populismus als Logik der Artikulation im sprachlichen Sinne stellt sich zum Vergleich der Brexit-Diskurse im Kontext der Europawahl vor allem die Frage, wie das Phänomen in unterschiedlichen Sprachen sichtbar gemacht werden kann. Aufbauend auf dem Forschungsstand zu verschiedenen Verfahren zur Rekonstruktion populistischer Artikulationen (Poblete 2015), greift der Beitrag zu diesem Zweck auf eine Kombination aus wörterbuchbasierten, diskurs- und inhaltsanalytischen Verfahren zurück, um sich dem Phänomen des Populismus auf interdisziplinäre Weise aus sprachanalytischer Sicht nähern zu können. Der Beitrag folgt dabei der Argumentation von Nikisianis et al. (2019, S. 279), „[that] the concept of ‘the people’ would ideally work as a nodal point in the frame of populist

discourse". Dementsprechend wurde als eine der Bedingungen für die Selektion der Tweets das Auftreten dieses Konzeptes ausgewählt. Jedoch wirft diese Dimension die Frage nach ihrer sprachlichen Realisierung (Rooduijn und Pauwels 2011, S. 1275) und Übersetzbarkeit (Truan 2019) auf.

Dieser Beitrag orientiert sich für die Identifikation von Volksreferenzen an den Operationalisierungen von Maier et al. (2014, S. 43; siehe auch Schmidt 2019, S. 259), die im Kontext eines Forschungsprojektes zum Einfluss politischer Parteien auf die Politisierung der EU-Integration in verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten auch Parteien- und Medienpopulismus untersuchen. Zur Anpassung an die abweichende Untersuchungsgrundlage bzw. zur Berücksichtigung des Fokus dieses Beitrags auf Twitter sowie damit einhergehend plattformsspezifische Abweichungen in Kommunikationsstil und -form, erfolgt neben der lexikalischen Übersetzung der ursprünglich englischen Operationalisierung zusätzlich eine Kategorisierung der Suchbegriffe in verschiedene Dimensionen, anhand derer dann weitere, im Austausch mit dem empirischen Material gewonnene, inhaltlich plausible Synonyme ergänzt wurden (vgl. Tab. 1).

Als Datengrundlage für die Untersuchung dienen alle über die öffentliche Streaming-API gesammelte Twitter-Status-Updates (Tweets und Retweets), die den Suchstring *Brexit* (schreibungsunabhängig) enthalten. Aus diesem Material erfolgte eine Auswahl aller Tweets, die Twitter als deutsch, englisch bzw. französisch identifizierte. Die Sammlungen wurden mittels sprachspezifischer regulärer Ausdrücke jeweils auf Tweets eingeschränkt, die einen Bezug zum Thema Europawahl haben.<sup>4</sup> Der Analysezeitraum begrenzt sich auf die „heiße Phase“ (Pfaffenberger 2016, S. 236) des Wahlkampfes und konzentriert sich auf einen Zeitraum unmittelbar um die Wahltermine herum (20. bis 27.05.2019). Die Umsetzung des beschriebenen Verfahrens resultierte in der Extraktion von 1598 deutsche Tweets, 53188 englische und 1151 französische Tweets für diesen Zeitraum. Im nächsten Schritt erfolgt die Generierung der Korpora mit potenziell populistischen Tweets, deren Auswahl auf verschiedenen Stichwörtern (vgl. Tab. 1) rund um das Konzept *Volk* basiert. Unter Vernachlässigung von Nah-Duplikaten<sup>5</sup> enthält das endgültige Korpus 140 deutsche, 8461 englische und 150 französische Tweets.

<sup>4</sup>Filter für deutsch: „*Europawahl* | [\s#]EUWahl | EUW?(20)?19 | EUElection | EP(20)?19 | EE(20)?19“; für englisch: „*European*[\s]\*Elections | EU[\s]\*Election | EP(20)?19 | EE(20)?19“; für französisch: „[ÉE]lections(\s)?Europ[ée]ennes, Europ[ée]ennes(20)?19, [ÉE]lectionsUE(20)?19, U[ÉE]lection, EP(20)?19, EE(20)?19“.

<sup>5</sup>Siehe Schäfer et al. (2017) für Hintergrundinformationen zum Deduplizierungsalgorithmus.

**Tab. 1** Operationalisierung des Volksbezugs in verschiedenen Sprachen

Dimension	Deutsch	Englisch	Französisch
Staat	Nation Land	nation country	nation pays patrie
Einwohner	Bevölkerung Einwohner.* Volk Gesellschaft (Volks)?Gemeinschaft (Staats)?bürger(in/nInnen)? Wähler(in/nInnen)schaft)?	population society community electorate voters? citizens?	population communauté société collecti(fl)ivité élect(eurs)?lorat) citoyen(ne)s? populace habitants? proletariat people
Menschen	Menschen Leute	people ppl	hommes foule tout le monde gens
Öffentlichkeit	Öffentlichkeit öffentliche Unterstützung öffentliche Meinung	the public public support public opinion	le public
Sonstige	Brit(in/en/nInnen)? Engländer(in/nInnen)? Franz(osen?)(ösin(nen)?) Deutschen? Europäer(in/nInnen)?	the brit(s)ish the english(m[ae]n)? the french(m[ae]n)? the germans? the europeans	(l)des anglais (l)des britanniques (l)des français (l)des allemands (l)des européens

Twitter weist wichtige Eigentümlichkeiten auf, welche Einfluss auf die Analyse haben, wobei die Beschränkung auf 280 Zeichen zu den zentralsten gehört. Diese hat zwar den Vorteil, dass die drei Phänomene von Interesse – Referenz auf ein *Volk*, die Europawahl und den Brexit – in direktem sprachlichem Zusammenhang stehen. Die Kürze der Artikulation erschwert jedoch gleichzeitig die Interpretation, da Ideologien – ob nun in „dünnere“ oder „dicker Form“ – nur in komprimierter Form auftreten (Fuchs 2016, S. 392).<sup>6</sup>

<sup>6</sup>Aus diesem Grund verzichtet der Beitrag auf eine explizite Identifikation und Analyse antagonistischer bzw. agonistischer Argumentationslinien, implizit werden diese bei der Codierung der *Establishment-Kritik* berücksichtigt.



Dies hat Auswirkungen auf die Analyse der durch den wörterbuchbasierten Ansatz selektierten Twitter-Korpora. Dieser Beitrag nutzt eine Kombination aus diskurs- und inhaltsanalytischen Verfahren. Standardisierte Inhaltsanalytische *Methoden* können innerhalb einer nicht-positivistischen *Methodologie* sinnvoll zum Einsatz kommen und diskursanalytische Zugänge bereichern. „[C]ontent analysis can, through its focus on being systematic and quantitative, play a potentially useful role in expanding our understanding of the role of discourse in constructing the social” (Hardy et al. 2004, S. 20). Beim Einsatz inhaltsanalytischer Verfahren ist es jedoch aus diskursanalytischer Sicht essenziell, die Notwendigkeit der *Interpretation* und *Kritik* sprachlicher *Konstruktion* sozialer Realität in verschiedenen *Kontexten* ernst zu nehmen.<sup>7</sup> Diskursanalysen, die sich im Allgemeinen als „Text in Kontext“-Analysen (Dijk 1997, S. 7) verstehen lassen, bewegen sich zwischen den Idealtypen der Beschreibung und der Kritik von Diskursen (Reisigl und Warnke 2013, S. 19). Kritische Diskursanalysen interessieren sich hierbei aus normativer Sicht generell dafür, wie Macht, Herrschaft und Ungleichheit in Texten innerhalb eines größeren sozialen Kontextes (re- und de-)konstruiert werden (Dijk 2001, S. 352; Reisigl 2013, S. 75–76). Die hier vorliegende kritische Diskursanalyse erfolgt aus normativer Sicht aus pro-europäischer Perspektive, da sie nationalistische xenophobe Artikulationen ablehnt.

Die Kombination der Verfahren macht aus der Analyse einen mehrstufigen Prozess. Aufgrund der ungleich höheren Anzahl an englischen Tweets wird für die endgültige Analyse zuerst für jedes Land eine Stichprobe mit 100 zufällig ausgewählten Tweets gezogen. Da die Sammlung der Tweets samt deren Metadaten erfolgte, konzentriert sich die standardisierte Inhaltsanalyse auf die Erfassung der zentralen inhaltlichen Merkmale populistischer Kommunikation in Form der Konzepte *Volk* und *Establishment* sowie weiterer, einfacher Kontextvariablen mithilfe eines Codebuchs. Die Operationalisierung der formalen Elemente basiert auf bestehenden Codierregeln aus dem im Forschungsstand zu den beiden Konzepten (Maier et al. 2014; March 2017; Rooduijn 2014; Rooduijn und Pauwels 2011; Schmidt 2018, 2019), welche auf die spezifische mit *people*, *Volk* und *peuple* verbundene lexikalische Einheiten ausgelegte Forschungsstrategie angepasst werden. Als Codiereinheit gilt der gesamte Text des Tweets, inklusive Hashtags, Mentions und Emojis.

---

<sup>7</sup>Eine ähnliche Beziehung besteht auch zwischen korpuslinguistischen und diskursanalytischen Verfahren (Baker et al. 2008). Für die Bedeutung der Trennung zwischen Methode und Methodologie siehe auch Griebel (2016, S. 103–106).

Während die wörterbuchbasierte Selektion der Tweets das Vorhandensein einer sprachlichen Referenz auf das Konzept *Volk* sicherstellt, überprüft die Codierung, ob der/die Verfasser/in mit der Erwähnung empirischer Formen des Konzepts für die entsprechende Gruppe eintritt, sie verteidigt, in deren Name Forderungen äußert oder deren Haltung zum Ausdruck bringt. Nur wenn eines dieser Kriterien zutrifft, wird das Vorkommen des Wortes auch als Referenz auf das Konzept *Volk* codiert und zusätzlich überprüft, ob sich diese auf eine bestimmte nationale, europäische oder unspezifische Ebene bezieht. Zwar käme dafür rein technisch die Nutzung der von Twitter erfassten bzw. in den Metadaten gespeicherten Standortinformationen infrage, allerdings ist diese Funktion nur bei einem Bruchteil der Accounts der gesammelten Tweets aktiviert. Das erschwert die akkurate Zuordnung bei einer einfachen Verwendung einer Referenz auf das Konzept *Volk* ohne explizite Erwähnung der eigenen Nationalität enorm.

Im Hinblick auf die Analyse stützt sich dieser Beitrag deshalb vereinfachend auf die Annahme, dass – sofern sich im Tweet keine explizite Erwähnung einer bestimmten Nation oder nationalen Gemeinschaft findet – die geographische Einordnung anhand der verwendeten Sprache möglich ist. Beispielsweise würde eine Erwähnung des „Volk(es)“ in einem deutschen Tweet ohne zusätzlichen, expliziten Verweis auf andere nationale oder supranationale Bevölkerungsgruppen als nationale Referenz auf das Konzept *Volk* codiert.

Zusätzlich dokumentiert die Codierung, gegen welches Establishment (*Staat*, *Policy* oder *Elite*) sich die Kritik richtet. Zur Berücksichtigung der speziellen Beziehung zwischen etablierten Massenmedien und den sozialen Medien als kostengünstige und reichweitenstarke Plattformen zur politischen Partizipation (Bennett 2012, S. 21) und schnellen Informationsverbreitung (Ratkiewicz et al. 2011) und somit valide Alternative für die Kommunikation von Botschaften mit populistischen Elementen erfolgt die Erfassung auftretende Medienkritik gesondert und nicht in der *Establishment-Kritik* Kategorie *Elite*.

Für die Codierung einer empirischen Form von *Establishment-Kritik* bedarf es innerhalb des Tweets einer expliziten negativen Evaluierung (Diskreditierung, Anschuldigung, etc.) wirtschaftlicher, kultureller, politischer oder sonstiger Eliten, „einer spezifischen politischen Maßnahme, einer politischen Linien, einem politischen System als Ganz und/oder den Vorwurf des Staatsversagens“ (Schmidt 2019, S. 127–128). Analog zur Referenz auf das Konzept *Volk* erhält auch die Anti-Establishment-Referenz eine geographische Kategorisierung. Für alle bisher genannten Codiereinheiten (Referenzen auf das Konzept *Volk* bzw. *Establishment-Kritik* und deren konkrete Formen) sind Mehrfachcodierungen möglich.

Ferner hält die Codierung explizite Bewertungen des Brexits oder der EU inklusive ihrer wichtigsten Organe fest. Diese fragen, ähnlich wie bei der *Establishment-Kritik*, nach einer ausdrücklichen Evaluation, die allerdings in diesem Fall auch positive Äußerungen (Unterstützung, Lob, Verteidigung, etc.) berücksichtigt. Die Codierung der zusätzlichen Informationen dient zur Einordnung des generellen „Tons“ der Debatte sowie zur normativen Bewertung. Dies ermöglicht die Einschätzung, ob sich die Artikulation einer Kritik hauptsächlich populistisch oder auch sachlich vollzieht.

Zur Gewährleistung der Intercoder-Reliabilität gingen der finalen Codierung mehrere Pre-Tests voraus. Stichproben aus dem englischen Korpus fungierten als Trainingsmaterial, da dieses mit Abstand am größten ist und somit eine wiederholte zufällige Auswahl von Konkordanzzeilen ohne Zurücklegen zuließ. Die finale Codierung erfolgte für jede Sprache durch einen einzelnen Codierer; allerdings erhielt ein zweiter Codierer zusätzlich für jede Sprache eine Zufallsauswahl von ca. 25 Tweets zugewiesen, um die Urteilsübereinstimmung im finalen Datensatz zu beurteilen.

Tab. 2 zeigt die absolute Anzahl von Übereinstimmungen und Cohen's  $\kappa$  für die binären Variablen Referenz auf das Konzept *Volk* bzw. *Establishment-Kritik*. Die Urteilsübereinstimmung ist generell hoch. Der höchste Wert wird für die Variable Referenz auf das Konzept *Volk* im französischen Datensatz erzielt (25/26 Übereinstimmungen,  $\kappa = 0,866$ ). Die geringste Übereinstimmung findet sich für die gleiche Variable im englischen Korpus (17/25 Übereinstimmungen,  $\kappa = 0,259$ ). Mit Blick auf die abschließende Einordnung und Bewertung der deskriptiven Codierungen mithilfe der „Text in Kontext“-Logik einer Diskursanalyse thematisiert der nächste Abschnitt zunächst den größeren historischen sozialen Kontext in Form der europapolitischen Diskurse in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Frankreich. Darauf folgt die Darstellung der Ergebnisse für die einzelnen Ländern, sowohl deskriptiv durch Herausarbeitung der intertextuellen Beziehung mehrerer Tweets und diskursiven Mustern als auch durch die Kontextualisierung dieser Muster in Bezug auf die Europawahl und den Brexit.

**Tab. 2** Intercoder-Reliabilität der Volks- und Anti-Establishment-Referenzen

Variable	Maß	DE	EN	FR
Bezug zum Volk	Absolut	17/24	17/25	25/26
	Cohen's $\kappa$	0,417	0,259	0,866
Anti-Establishment	Absolut	21/24	19/25	23/26
	Cohen's $\kappa$	0,647	0,312	0,598

## 4 Der Brexit im Kontext von nationaler Europapolitik und der Europawahl

Großbritannien als Auslöser und Fokus des Brexits hatte stets mit Europa gefremdelt. Geht die Forderung nach den Vereinigten Staaten von Europa zwar auf Winston Churchill zurück, so hatte bereits er damit doch Kontinentaleuropa, nicht sein Vereinigtes Königreich gemeint. Als einziges Nicht-Gründungsmitglied innerhalb dieser Untersuchung war Großbritannien erst 1973 der EG beigetreten. Wiederholt und grundsätzlich war dabei die Rolle des Landes in Europa infrage gestellt worden (bereits 1975 kam es zu einem Referendum über die Mitgliedschaft). Die britische Europapolitik konzentrierte sich durchgehend auf den Binnenmarkt, als politisches Projekt sollte die Union nicht verstanden werden. Weitere Schwerpunkte lagen in der Vergangenheit auf der EU-Erweiterung. Doch in den letzten Jahren der britischen EU-Mitgliedschaft hatte die Sorge der britischen Bevölkerung vor der Zuwanderung von Ausländern, die auch im Zentrum des Brexits stand, dieses Betätigungsfeld zum Erliegen gebracht. Auch Sicherheitspolitik, insbesondere die Terrorismusbekämpfung gehörte zu den europapolitischen Leitlinien Londons. Stärker noch als Frankreich stand für UK die Wahrung der eigenen Souveränität im Vordergrund, sodass das Land einige Integrationschritte der Wirtschafts- und Währungsunion sowie im Schengenraum und der Justizpolitik nicht mitging (Möller 2016, S. 449; Ondarza 2016). Im Vergleich zu den anderen berücksichtigten Ländern ist die britische Position zum Brexit paradoxerweise am schwierigsten greifbar. Nicht nur, weil direkt im Anschluss der Abstimmung Protest aus Schottland und Nordirland aufklang, die gegen den Austritt gestimmt hatten (Bujard 2017, S. 583). Innenpolitische Meinungs- und Machtkämpfe, die sowohl entlang der Parteilinien als auch innerparteilich ausgefochten werden, lähmen den Aushandlungsprozess des Austrittsvertrags, was in der Ablehnung mehrerer Entwürfe seitens der EU resultierte. Hinzukommt, dass die Verpflichtung zur Teilnahme an den Europawahlen in den Austrittsgegnern Hoffnung auf ein zweites Referendum oder die Option, das Austrittsgesuch zurückzunehmen, weckt (Bujard 2019). Zusammengefasst befindet sich Großbritannien zum Zeitpunkt der Europawahl zwar in Austrittsverhandlungen mit der EU, inpolitisch herrscht aber weder Einigkeit über die Form noch über den Austritt selbst.

Demgegenüber sind deutsche (Eliten-)Diskurse traditionell als weitestgehend europa- und integrationsfreundlich charakterisiert worden. Als Kernelement der Reintegration Deutschlands in die Staatenwelt prägen EU-Integration und Westbindung bedeutend die Politik der Bundesrepublik seit deren Gründung (Böttger und Jopp 2016, S. 15–16). Hinzu spielte das europäische Umfeld

auch bei der Wiedervereinigung eine Rolle, war doch die garantierte Einhegung Deutschlands innerhalb der Europäischen Gemeinschaft die Voraussetzung für die französischen Partner, einer Wiedervereinigung zuzustimmen. Gegner (auch innerhalb der Regierungsparteien) des Integrationskurses sind dabei immer wieder marginalisiert worden (Wiesner 2014, S. 320–330). Wiesner (2014, S. 337) identifiziert sechs zentrale Motive der Europapolitik Deutschlands: Friedenssicherung, politische Einigung, Europa als Wertegemeinschaft, Demokratieorientierung und Wohlstand. Die europäische Integration zählt dabei zur Staatsräson. Die Politik der Bundesrepublik verfolgte zunächst die Wiedererlangung der deutschen Souveränität, später die Stärkung Deutschlands in der europäischen Partnerschaft (Wirtschaft, diplomatischer Einflussgewinn). In Sachen Brexit strebte die Bundesregierung einen Zusammenhalt der übrigen Mitgliedstaaten an, bedauert den Weggang des Vereinten Königreichs und zeigt sich bestrebt einen harten Brexit zu vermeiden. Stattdessen betont der deutsche Regierungsdiskurs die weitere wirtschaftliche Integration der Bundesrepublik ebenso wie die Notwendigkeit, auch nach dem Brexit mit dem Vereinigten Königreich durch eine enge (Sicherheits-)Partnerschaft verbunden zu bleiben (Böttger und Tekin 2019, S. 460–461; Griebel und Vollmann 2018).

Die französische Linie in den Brexit-Verhandlungen zeigte sich deutlich härter. Das Interesse Frankreichs und der EU solle im Vordergrund stehen, die Durchführung des Brexit rasch – zur Not auch ohne Aufschub und ungeordnet – vollzogen werden (Schild 2019, S. 479–480). Allgemein gilt Frankreich gemeinsam mit Deutschland als „Motor“ der Integration (Müller-Brandeck-Bocquet 2011, S. 606). Dies impliziert einerseits das Unvermögen der übrigen Partner ohne bzw. gegen die beiden größten europäischen Staaten Integrationschritte durchzusetzen, andererseits markiert der Begriff aber auch das Bestreben, die Integration voranzutreiben – gerade im Vergleich zur wahrgenommenen Rolle Großbritanniens, das im Gegensatz zum Motor eher als Bremse der Integration fungierte. Dabei war der französische Elitendiskurs mitnichten durchweg europafreundlich. Durch die Historie zieht sich das Bestreben Frankreichs, eine starke und führende Rolle innerhalb Europas zu führen, allerdings zunächst im zum Sinnbild gewordenen *Europa der Vaterländer*, also unter strenger Wahrung der eigenen Größe und Souveränität. Dabei gab es immer wieder Schwankungen und Veränderungen der französischen Position zu neuen Integrationsschritten. Neben der Souveränität Frankreichs war zunächst auch die Einhegung Deutschlands Kernmotiv der französischen Europapolitik, die sich bis in die Einführung des Euros als gemeinsamer Währung hinzog. Gleichzeitig sollte Europa als Vehikel französischen Einflussgewinns in seinem Selbstverständnis als Akteur auf der Weltbühne fungieren. Seit den 1990er Jahren konnte sich Frankreich mit seiner

Position der uneingeschränkten Souveränität bei gleichzeitiger (intergouvernementaler) Integration nicht länger durchsetzen. Dies lässt sich als zunehmender Einflussverlust Frankreichs in der Europapolitik zugunsten Deutschlands charakterisieren. Infolgedessen sind europakritische Positionen zunehmend auch in der Mitte des Parteienspektrums en vogue (Demesmay 2013; Wiesner 2014, S. 187).

Im Vorfeld der Europawahl 2019 schien sich dieser Trend jedoch noch einmal zu wandeln. War die deutsche Große Koalition in sich zerstritten, die europapolitische Führungsrolle der deutschen Kanzlerin Angela Merkel zunehmend eingeschränkt, so positionierte sich Frankreichs Präsident Macron mit starken Forderungen zur europäischen Integration. Ziel war eine stärkere Vergemeinschaftung (Schild 2019, S. 477–479). Während Deutschland nach dem Vertrag von Lissabon und der sogenannten Eurokrise – gesteigert aber gerade auch im Zuge des Brexit (Griebel und Vollmann 2018) – die Lust an weiteren genuinen Integrationsritten verlor, ging Frankreich hier proaktiv voran. Die Vision der deutschen Politik für Europa blieb hingegen schwach ausgeprägt. (vgl. Böttger und Tekin 2019, S. 457–459)

---

## 5 Ergebnisse

### 5.1 Großbritannien

Der Anteil an Tweets mit einer Referenz auf das Konzept *Volk* oder eine Form von *Establishment-Kritik* beträgt jeweils ungefähr 40 %. Allerdings enthält nur etwa ein Viertel der Tweets beide Elemente und erfüllt somit die in den vorherigen Abschnitten beschriebenen Grundvoraussetzungen für populistische Elemente. Beide Referenzkategorien beziehen sich fast ausschließlich auf das eigene Land. Zusätzliche oder gar ausschließliche Bezugnahme auf andere (EU-)Staaten sind eine absolute Ausnahme. Die Establishment-Kritik richtet sich überwiegend gegen eigene, nationale (politische) Eliten, teilweise aber auch (zusätzlich) gegen den Brexit (als *Policy*). Obwohl eine explizite Nennung des Brexits die Grundbedingung zur Sammlung der Tweets war, finden sich sowohl insgesamt (23 von 100 Tweets) als auch für die Tweets mit populistischen Elementen (10 von 23) relativ wenige explizite Bewertungen des Brexits. Im Fall der populistischen Tweets, fällt die Bewertung des Brexits überwiegend negativ aus (7/10).

Insgesamt deuten die deskriptiven Zahlen darauf hin, dass sich die englischsprachigen Tweets mit populistischen Elementen eher gegen den Brexit und nicht gegen die EU richten. Europa, die EU bzw. die Europawahl sind zwar durch

die Berücksichtigung im Suchstring allgegenwärtig, dienen häufig aber nur als Bezugs- oder Anknüpfungsreferenz (z. B. durch Nutzung als Hashtag) für den eigentlichen Inhalt des Tweets, womit konsequenterweise nur selten eine explizite Bewertung einhergeht.

Der englischsprachige Diskurs zur Europawahl kann deshalb am ehesten als Unterdiskurs einer bestehenden Brexit-Debatte charakterisiert werden, welcher vorhandene diskursive Muster aufgreift. Inhaltlich offenbaren sich dort alle Facetten einer tief gespaltenen Gesellschaft bzw. des Gemütszustandes der britischen Öffentlichkeit: Zwei sich gegenüberstehende Lager, welche die eigene Vorstellung über die zukünftige Beziehung von Großbritannien zu Europa mit aller Macht durchsetzen wollen. Auf der einen Seite die Brexit-Supporter, die sich durch die Ergebnisse der Europawahl die Austrittsbemühungen bestätigt sehen.

*1) @michaelgove @DanielJHannan You must be joking . You have failed abysmally to respect the democratic will of the people to leave the the EU with a clean brexit . The EU election is the electorate's verdict we are voting for the Brexit Party*

*2) Oh and as for EU elections, brexit party clear winners, strong message from a majority of the public . Two main parties punished for one reason alone, they will not comply with the will of the majority (which has been proven once again to be leave).*

Auf der anderen Seite die EU-Befürwortenden, welche versuchen, die Europawahl zur Abstimmung über Verbleib, mindestens aber ein erneutes Referendum zu erklären.

*3) #VoteRemain if you want your country back . Remember 2012 ? We were happier then . We were a more inclusive, caring, friendly nation . Brexit has changed all that . Let's #StopBrexit and restore Hope #EUElections2019 #EuropeanElection2019 #BollocksToBrexit*

*4) Don't forget to get out and vote today . Let's show Brexit is no longer " the will of the people " and to stop Farage and his Brexit party representing Britain . His toxic brand of politics needs to be rejected at the polls . #EUElections2019 #BrexitMadness*

Interessant ist zudem ein – mal mehr, mal weniger – deutlicher Unterton von Brexit-Überdross, der beide Lager eint. Teilweise in Form einer gewissen Ungeduld ob der endgültigen und konsequenten Durchsetzung.

5) *In EU election, Brexit Party wins 9 of 10 regions in UK . Tories have worst showing ever . Voters sent a clear message to the Tory party leadership : deliver what you promised .* <https://t.co/hw597nOZIE>

Zudem zeigt sich ein gewisses Gefühl von Sehnsucht nach „normalen Verhältnisse“ bzw. dem Ende eines sich immer weiter in die Länge ziehenden Prozesses.

6) *We're all fed up of talking about Brexit . But Tommy Robinson and the rest of the far right are using the European elections to spread division and hatred across our region and our nation – we must stand up and fight back on Thursday . #VoteLabour* <https://t.co/DeMgisemlm>

Zusammengefasst verdeutlichen diese diskursiven Muster vor allem die Omni-präsenz des Brexits, der wie ein Monolith im öffentlichen Raum bzw. Diskurs über die innen- und außenpolitische Zukunft von Großbritannien steht. Für andere Themen scheint kaum Platz. Entweder prallen Sie beim Versuch, in den Diskurs einzudringen, einfach ab. Oder Sie werden nach kurzer Zeit vereinbart bzw. durch absplitternde Teildiskurse begraben. Weil kein Weg um ihn herumführt, arbeiten sich alle gesellschaftlichen Parteien widerwillig an ihm ab, ohne wirklichen Erkenntnisgewinn und Fortschritt. Was bleibt ist eine gewisse Resignation und eine allgemeine Wut auf die etablierte politische Elite, die als unfähig oder unwillig wahrgenommen wird, die eigenen Versprechen um- bzw. durchzusetzen.

7) *European elections have proven, one thing, and one for sure . The British people no longer have any confidence in the two tier party system of Labour and Tory . Both parties have failed to deliver Brexit, and they will continue to do so, if we keep voting for them . Vote ForBritain*

## 5.2 Deutschland

Im deutschen Fall traten im Kontext von Brexit und Europawahl in je 28 % der Fälle ein Bevölkerungsbezug oder eine Form der Establishment-Kritik auf. In 14 % aller Tweets finden sich populistische Artikulationen, d. h. die Übernahme der Bevölkerungsposition trat gepaart mit der Kritik am Establishment auf. Innerhalb der populistischen Tweets nahmen die meisten AutorInnen (acht von 14 Tweets) Bezug auf das eigene Volk. Durch den thematischen Kontext des Brexits ist zu erklären, dass aber auch in sechs Fällen für ein anderes Volk, konkret das britische, gesprochen wurde. In lediglich einem Fall wurde auf ein europäisches Volk bezuggenommen.



Die Establishment-Kritik ist diverser verteilt: Sechs von 14 Fällen kritisieren das eigene nationale Establishment, marginal häufiger (7/14) trat eine Kritik am Establishment eines anderen Landes, in diesem Fall des Vereinigten Königreichs, auf. Hier tritt eine Kritik am Umgang der Briten mit dem Brexit sowie der Entscheidung an den Europawahlen teilzunehmen zutage. Kritik am Establishment auf EU-Ebene spielte innerhalb der Populismustweets ebenfalls eine Rolle (4/14), übrige Establishment-Kritik ist zu vernachlässigen. Diese Kritik ist dabei dominant eine Elitenkritik (13 von 14), mitunter greift sie auch konkrete Politikentscheidungen an (5 von 14). Staatskritik spielte hingegen im deutschen Fall keine Rolle. Im Untersuchungsmaterial findet sich vereinzelte Kritik an den deutschen Medien (in der gesamten Stichprobe in 7/100, innerhalb der populistischen Tweets in 2/14 Fällen), die sich mit dem Vorwurf konfrontiert sehen, falsch über die Einstellung der Briten zum Brexit berichtet zu haben. Insgesamt dominieren aber andere Kritikformen.

Trotz des Kontextes der EU-Wahl ließ sich insgesamt (82/100) wie auch innerhalb der Gruppe der populistischen Tweets (9/14) in der Mehrheit der Fälle keine Bewertung der EU finden. In den bewertenden Tweets gab es leicht mehr positive Aussagen zur EU (11/100 zu 7/100). Innerhalb der populistischen Tweets ließ sich auch keine eindeutige Tendenz in Bezug auf die Valenz der EU feststellen: zwei von 14 Tweets zeigten eine proeuropäische, drei von 14 eine antieuropäische Haltung.

Im deutschen Fall schienen innerhalb der Tweets, die den Brexit und die Europawahl thematisierten, die Salienz des Brexits zu überwiegen. Insgesamt gab es mehr Bewertungen des Brexits als der EU, die Mehrheit der Tweets bleibt jedoch ohne Wertung (67/100). Unter jenen Tweets, die den Brexit beurteilen, überwiegt allerdings eine den Brexit ablehnende Haltung. Doppelt so viele Anti-Brexit-Statements wie Unterstützungen des Brexits fanden sich in der deutschen Stichprobe (21/100 zu 10/100). Innerhalb der populistischen Tweets wird der Brexit häufiger beurteilt. Die Hälfte aller Tweets nehmen eine Bewertung vor. Jedoch ist ein Trend wie schon in Bezug auf die EU hier nicht feststellen. Drei der 14 Tweets lehnten den Brexit ab, vier befürworteten ihn.

Ein klarer Trend zeichnet sich innerhalb der Tweets, die sowohl für ein *Volk* sprechen als auch ein Establishment kritisieren, für den deutschen Fall nicht ab. Es gibt allerdings drei dominante diskursive Muster. Eine Gruppe jener Tweets steht für einen Argumentation, die die Brexit-Entscheidung der Briten und den Sieg der *Brexit Partei* bei der Europawahl als emanzipatorischen Akt bewertet und deutsche Eliten für ihre Politik oder angeblich falsche Medienberichterstattung kritisiert. Hier spiegelt sich tendenziell eine europafeindliche Haltung wider.

8) *Die Briten stimmen für den #Brexit, wir Deutschen wollen den #Dexit ! Die #EU ist schon längst nur noch ein von uns deutschen Steuerzahlern am Leben gehaltenes Monster . Ihre Stimme für die #NPD ist eine Stimme für den Austritt Deutschlands aus der EU ! #Europawahl2019 <https://t.co/4ZMRsQV9Is>*

9) *““ Deutsche Politiker und ARD / ZDF : ““““ Sieht man ja am #Brexit, was Rechts anrichten kann . Die Briten WOLLEN doch gar nicht aus der EU ““““ Realität : Brexit-Partei wird mit Farage zur #EUElections2019 erneut stärkste Kraft . Lasst Euch nicht mehr SO manipulieren, SO alarmisieren . #Gruene”“*

10) <https://t.co/9EPgjnxDrF> *Theresa #May hat alles gegeben, um den Willen der Bürger umzusetzen . Das Parlament, ihre Partei – und allen voran die EU – haben es nicht zugelassen . Frau May hat sich nichts vorzuwerfen . Deutschland bräuchte mehr Politiker wie sie . #Brexit #Europawahl*

Ein anderes diskursives Muster kritisiert britische Eliten für deren Brexit-Politik, lehnt den Brexit ab und ruft nun das eigene Volk auf, nicht den gleichen Fehler zu begehen. Die EU wird in diesen Tweets eher befürwortet, z. T. werden Brexit, Nationalismus und Rassismus in einen Zusammenhang gestellt:

11) @EnricoTokarEU @FrydeWelt *Wir beklagen uns in Deutschland gern über die Wahl von Donald Trump oder die Brexit-Entscheidung in Großbritannien . Bei der Europawahl 2019 können wir zeigen, dass unsere Entscheidungen von Vernunft geprägt sind und sich unsere Gesellschaft nicht vom Hass zerstören lässt. ☺ 👍*

12) @realDonaldTrump *wird niemals Präsident haben die meisten deutschen geglaubt .. Der Brexit in England kommt niemals haben die deutschen gedacht .. Beides ist eingetreten . Geht wählen am Sonntag, sonst haben wir in Europa die Nazis in der Regierung #Europawahl2019 #AfDwirkt <https://t.co/KNLUB2dvjB>*

13) @DarcyTheSpaniel @HerrNewstime *Es doch genau wie im England, alte Säcke habe die Zukunft Zerstört weil die für den Brexit gestimmt haben und auch da waren die Jungen Leute sehr sauer gewesen . #EP2019 #Klimawahl #FridaysForFuture #NieMehrCDU #RezoEffekt #EuropeanElectionResults*

Ein drittes Muster kritisiert das britische Establishment und stellt sich auf die Seite des britischen Volkes. Die Europawahl sei ein notwendiger und demokratischer Akt. Allerdings bleibt eine Bewertung des Brexits oder der EU aus. Auf deutschsprachige Eliten wird hier nicht eingegangen.

14) *Mitten im Brexit-Chaos geben die Briten ihre Stimmen für die Europawahl ab . Für Jens-Peter Marquardt ein politisches Lebenszeichen des britischen Volkes, nachdem die Politiker das Land in eine Sackgasse gefahren haben . <https://t.co/y5SDpubT9J>*

Die beiden zuletzt beschriebenen diskursiven Muster zeigen Verbindungen zu der deutschen Brexit- und EU-Position. Besonders die Kritik am Brexit und dem britischen Establishment bei gleichzeitiger Solidarität mit dessen *Volk* entspricht dem integrativen Gedanken der EU, symbolisiert Zusammenhalt und baut eine Brücke für eine Zeit nach dem Austritt. Im Zuge eines europaweit zu beobachteten EU-Skeptizismus verwundert es wenig, dass auch der deutsche Diskurs EU-kritische Elemente enthält. Deren inhaltliche Verknüpfung mit Kritik am nationalen Establishment könnte in Teile aus einer Unzufriedenheit mit der deutschen Politik im Allgemeinen, aber auch speziell mit der Großen Koalition resultieren, deren „innenpolitischen Querelen“ (Böttger und Tekin 2019, S. 463) ihren Schatten über die Wahlen werfen.

### 5.3 Frankreich

Unter den 100 codierten französischen Tweets finden sich insgesamt sehr wenige mit direktem Bezug auf das Konzept *Volk* (sieben von 100); etwas häufiger gibt es Kritik am Establishment (17/100), selten an den Medien (drei Tweets). Eine direkte Stellungnahme zum Brexit tritt lediglich in elf Tweets auf (drei davon für einen Brexit, acht dagegen); direkt proeuropäisch sind nur zwei, einer stellt sich offen gegen Europa. Voraussetzung für einen populistischen Tweet, d. h. sowohl eine Referenz auf das Konzept *Volk* als auch Kritik am Establishment, gab es bei insgesamt drei Tweets. Im Gegensatz zu den anderen Ländern ist die Assoziation des Variablenpaares bei den französischen Tweets nur an der Schwelle zur Signifikanz ( $p=9,55\%$  laut Fishers exaktem Test). Unter den drei als populistisch klassifizierten Tweets findet sich auch der Tweet, der sich direkt gegen die EU ausspricht:

15) *Est-ce une surprise ? Non . Les européistes piétinent la Démocratie, les référendums et la souveraineté des décisions du peuple depuis des décennies . C'est à cela qu'on les reconnait : rien ne changera le 26 mai ! #LREM #Macron #UE #SoftDictature #Europeennes2019 #Brexit #Frefix*

Der Tweet kritisiert die EU – oder genauer die Pro-Europäer („les européistes“), die die Demokratie und den direkten Willen des „Volkes“ in der Vergangenheit

(,depuis des décennies‘) mit Füßen getreten hätten und dies auch in der Zukunft machen würden (,rien ne changera‘). Die Aussage wendet sich zudem explizit gegen die ‚Diktatur‘ der Regierungspartei in Frankreich (*La République En Marche* unter Emmanuel Macron) und fordert mit Hashtags sowohl den Brexit als auch den Frexit. Ein weiterer Tweet tritt hingegen für die EU ein und stellt sich gegen einen Brexit:

16) @LePoint Voilà ce qui nous attend si les français ne se mobilise pas pour faire barrage au RN et ses alliés populistes ! Le peuple anglais regrette le Brexit ! Dimanche votons utile pour éviter le chaos ! #STOPRN #stopstevebannon #électionseuropeennes19 <https://t.co/zLfjvdgzBt>

Interessant ist hierbei, dass der Tweet sowohl für das britische Volk spricht, denen er Bedauern des Brexits unterstellt, als auch für das französische Volk, indem er vor den Folgen einer verpassten Blockade der Rechtspopulisten für seine Landsleute warnt. Durch die Kritik an einer etablierten Partei in Frankreich (*Rassemblement National* unter Marine Le Pen) und den Aufruf, dieser Einhalt zu gebieten (, #STOPRN‘) erfüllt der Tweet ironischerweise die Voraussetzungen, selbst als populistisch eingestuft zu werden. Der dritte populistische Tweet bezieht hingegen nicht direkt Stellung für oder gegen Europa. Unterschwellig schwingt auch hier Kritik an Europa mit, in dem Sinne, dass der Brexit (,der vom Volk gewünscht wird,) nicht vollzogen werde.

17) *Leçon que je tire des élections européennes : le peuple peut vouloir quelque chose, mais il appartient à l'élite de le convaincre du contraire; et cela, à tout prix . #Brexit #EUElections2019*

Die Beurteilung des Populismus in den französischen Tweets fällt auf Grundlage der drei besprochenen Tweets gemischt aus. Für eine abschließende Verallgemeinerung auf den gesamten populistischen Diskurs ist die Datengrundlage indessen sehr gering; an dieser Stelle ist auch zu erwähnen, dass von den 4678 französischen Tweets, die im Untersuchungszeitraum Bezug auf den Brexit als auch auf die Europawahlen nehmen, insgesamt nur 150 Tweets eine Referenz auf das Volk enthalten.

Zusätzlich ist bemerkenswert, dass knapp ein Drittel (31/100) der analysierten französischen Tweets auf Zeitungsmeldungen zum Thema Brexit hinweisen und der Inhalt dieser Tweets vollkommen oder größtenteils die entsprechende Schlagzeile darstellt (entweder weil die Schlagzeile in den Text kopiert wurde oder weil der Tweet direkt über Share-Buttons der entsprechenden Webseite entstanden ist):

18) *#Europe : les Anglais sortent ... Mais votent ! Retrouvez le replay de cette émission #cdanslair sur le site de @France5tv . <https://t.co/vCShKRQnOW> #Brexit #Elections2019*

19) *Fin des #EUelections2019 6 #listes envoient des #députés européens au @Europarl\_EN, 74 sièges (79 ap . le Brexit) . Retrouvez la composition du Parlement européen pour la mandature 2019-2024 et les #résultats par pays : <https://t.co/5nKaQmAgxJ> @lemondefr @Europarl\_FR @PE\_FRANCE*

Ein diskursives Muster des Unsinnns, dass die Briten an den Europawahlen teilnehmen, obwohl sie die EU verlassen (vgl. Tweet 17), findet sich in vielen weiteren Tweets wieder. Diese Tweets sprechen dabei meist nicht für das Volk, kritisieren kein Establishment direkt und lassen die Einstellung der Autoren gegenüber der EU und dem tatsächlichen Brexit offen.

20) *Les Britanniques vont voter du coup aux élections européennes ... non mais ce Brexit j'y comprends plus rien moi mdr*

21) *Ubuesque: les Britanniques votent aujourd'hui pour les #ElectionsEuropeennes2019 . Et ils vont envoyer au Parlement européen une large majorité de députés pro-Brexit (menés par le super-menteur Nigel Farage) . #Aspirine*

Die Abwesenheit diskursiver Muster mit populistischem Schwerpunkt im französischen Diskurs überrascht. Speziell die Kombination aus einem innenpolitisch salonfähigen Euroskeptizismus und einer offensiven Forderung Macrons für mehr europäische Integration im Vorfeld der Europawahl erscheint wie geschaffen für das Auftreten populistischer Argumentationsmuster, sowohl positiver wie negativer Natur. Die Ergebnisse liefern insgesamt aber wenig Anhaltspunkte für populistische Aussagen mit Bezug auf den Brexit und die Europawahl in der französischen Twitter-Sphäre. Indirekt könnten die zurückhaltende Beteiligung sowie die Kritik an der Sinnhaftigkeit der Teilnahme Großbritanniens an der Europawahl als Ausdruck der harten Linie Frankreichs in den Brexit-Verhandlungen interpretiert werden.

## 5.4 Synopsis

Im letzten Ergebnisabschnitt erfolgt einerseits ein zusammenfassender Ländervergleich hinsichtlich der untersuchten Merkmale und andererseits die Bezugnahme auf die dominierenden Diskursmuster in den jeweiligen Ländern. Insgesamt fällt die Anzahl der populistischen Referenzen sehr unterschiedlich aus (vgl. Tab. 3).

**Tab. 3** Anzahl der Tweets pro Referenzkategorie im Ländervergleich

Referenz	Stichprobe			Populistische Tweets		
	DE (n = 100)	EN (n = 100)	FR (n = 100)	DE (n = 14)	EN (n = 23)	FR (n = 3)
Volksreferenz	28	41	7	14	23	3
... auf eigenes Volk	12	39	2	8	22	0
... auf ein bestimmtes anderes Volk	12	3	4	6	2	1
... auf das europäische Volk	6	2	0	1	2	0
... auf Volk allgemein	3	0	2	0	0	2
Anti-Establishment-Referenz	28	38	17	14	23	3
... des eigenen Landes	12	36	6	6	23	1
... eines bestimmten anderen Landes	10	1	5	7	1	0
... der EU	8	2	4	4	0	1
... allgemein	3	0	0	2	0	1

Anmerkung: Mehrfachcodierung eines Tweets möglich

Auch wenn es sich bei dieser Untersuchung um eine überschaubare Stichprobe an Tweets handelt und mit Blick auf die Kappa-Werte die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind, bestätigt sich der Eindruck aus den Pre-Tests, dass ein nicht unwesentlicher Teil des englischen Diskurses populistische Elemente enthält. Gleichzeitig ist es vor dem Hintergrund des methodischen Setups dieser Arbeit wenig verwunderlich, dass sich im Vergleich der drei Länder die meisten Tweets mit populistischen Elementen in dem Subsample der englischen Tweets findet. Schließlich hat der Brexit zwar europaweite Strahlkraft, es bleibt jedoch im Kern eine politische Entscheidung Großbritanniens, deren Konsequenzen am intensivsten in der nationalen Öffentlichkeit diskutiert werden sollten. Überraschend ist aber der geringe Anteil an populistischen Tweets in der französischen Twitter-Sphäre. Dabei ist der Diskurs nicht arm an Establishment-Kritik, es fehlt jedoch an Referenzen auf das Konzept *Volk*. Der Blick auf die geographische Ein-

ordnung der *Volks-* bzw. *Elitereferenz* offenbart eine Zweiteilung. Beide Elemente sind in Großbritannien fast ausschließlich selbstbezüglich, in Frankreich und Deutschland verteilen sie sich etwas gleichmäßiger auch auf andere Ebenen. In Bezug auf die EU fällt zudem auf, dass insgesamt weniger für das europäische Volk und mehr gegen das EU-Establishment geschrieben wird (vgl. Tab. 3).

Dabei entspricht Establishment-Kritik in allen Ländern überwiegend Elitenkritik, egal ob insgesamt oder nur in populistischen Tweets (vgl. Tab. 4). *Policy*-Kritik, die sich inhaltlich hauptsächlich als Brexit-Kritik manifestiert, findet sich zwar grundsätzlich im jeden der beobachteten Länder, wird aber nur in Deutschland und Großbritannien populistisch artikuliert. Medienkritik ist ein vorwiegend in Deutschland zu beobachtendes Phänomen und ist auch nur dort Inhalt populistischer Tweets. Hingegen ist Kritik am *Staat* nur Teil der französischen und britischen Tweets.

**Tab. 4** Anzahl der Tweets pro Anti-Establishment-Typ nach Land

Typ der Establishment-Kritik	Stichprobe			Populistische Tweets		
	DE (n = 100)	EN (n = 100)	FR (n = 100)	DE (n = 14)	EN (n = 23)	FR (n = 3)
Anti-Policy	10	7	2	5	6	0
Anti-Staat	0	3	3	0	2	1
Anti-Elite	19	30	13	13	17	3
Anti-Medien	7	1	3	2	0	0

Anmerkung: Mehrfachcodierung eines Tweets möglich

**Tab. 5** Brexit- und EU-Bewertung im Ländervergleich

Bewertung	Stichprobe			Populistische Tweets		
	DE (n = 100)	EN (n = 100)	FR (n = 100)	DE (n = 14)	EN (n = 23)	FR (n = 3)
EU-Bewertung	18	1	3	5	0	2
... davon positiv	11	0	2	2	0	1
... davon negativ	7	1	1	3	0	1
Brexit-Bewertung	31	23	11	7	10	2
... davon positiv	10	14	3	3	3	1
... davon negativ	21	9	8	4	7	1

In der ebenfalls erfassten konkreten Bewertung der EU und des Brexits findet sich erneut eine Aufteilung in zwei Lager: Frankreich und Deutschland beurteilen die EU insgesamt überwiegend positiv, den Brexit dagegen überwiegend negativ (Tab. 5). In den populistischen Tweets schwächen sich diese Tendenzen ab, im Fall der deutschen Tweets wird die Beurteilung der EU sogar negativ. In Großbritannien ist es genau umgekehrt, zumindest was die Bewertung des Brexits angeht. Fällt das Urteil insgesamt positiv aus, bewerten die populistischen Tweet diesen deutlich negativ. EU-Bewertungen sind in Großbritannien bis auf eine Ausnahme nicht existent.

Bei der Rückführung der diskursiven Muster auf die europapolitischen Diskurse in den einzelnen Ländern deuten sich mehr Anknüpfungspunkte als Brüche an. Beispielsweise lassen die argumentativen Muster in Frankreich und Deutschland keine mehrheitliche Antipathie gegenüber der EU erkennen, weder in den Referenzen noch in der Bewertung. Zwar überwiegt die Kritik an der EU in deutschen Tweets mit populistischen Elementen marginal, es finden sich aber eben auch positive Gegenstimmen.

Grundsätzlich ähneln sich die argumentativen Muster in den populistischen Tweets der beiden Länder, wobei diese Interpretation aufgrund der geringen Anzahl populistischer Tweets in Frankreich nur bedingt belastbar ist. Trotz der zuletzt weniger klar formulierten Vision Deutschlands (speziell im Vergleich zu Frankreich) für die Zukunft Europas, gestaltet sich der deutsche Brexit-Diskurs im Kontext der Europawahl wesentlich umfangreicher und meinungsstärker als der französische. Obwohl zwischen Großbritannien und Frankreich eine spezielle Verbindung (geschichtlich, symbolisch und materiell in Form des Eurotunnels) besteht und auch in der französischen Öffentlichkeit europaskeptische Stimmen populär vertreten sind, kann die Teilnahme Frankreichs am Brexit-Diskurs im Kontext der Europawahl bestenfalls als passiv beschrieben werden. Für das Vereinigte Königreich ist und bleibt der Brexit ein innenpolitischerer Ausnahmezustand, sodass außenpolitische Ereignisse wie die Europawahl entweder in den Hintergrund treten oder nur im Kontext des Austritts wahrgenommen werden können.

---

## 6 Fazit

Ein abschließendes Urteil über die populistischen Elemente des Brexit-Diskurs im Kontext der Europawahl zu fällen ist kompliziert, speziell im Ländervergleich. Einerseits liegt das am methodischen Aufbau der Studie, beginnend mit der Operationalisierung des „Referenz auf das Volk“-Konzeptes. Zwar wurde



durch die Kategorisierung des *Volk*-Konstruktes in verschiedenen Dimensionen versucht, eine möglichst hohe Kohärenz zwischen den in den einzelnen Ländern verwendeten Begriffen herzustellen. Speziell die dynamische Entwicklung von Sprache in den sozialen Medien sowie die Nutzung bestimmter Abkürzungen und sprachlicher Codes macht aber schon eine unilaterale Betrachtung zur Herausforderung. Hinzu kommen länderspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Nutzung von Twitter, deren Feststellung und Interpretation aufgrund mangelnder Informationsverfügbarkeit nur sehr eingeschränkt möglich ist. Allgemeine Daten zu länderspezifischen Nutzungszahlen oder demographischen Merkmalen sind rar und stammen häufig aus externen oder mehrere Jahre alten Quellen, die, aufgrund der dynamischen Entwicklungen von und in sozialen Medien, im Kontext dieser Untersuchung nur ein begrenzte Aussagekraft besitzen. Die daraus resultierende Problematik verdeutlicht sich beispielsweise bei der Interpretation der Diskrepanz der Anzahl an Tweets pro Sprache. Der immense Unterschied der Tweet-Volumina könnte in Teilen aus der unterschiedlichen Reichweite bzw. Anzahl monatlich aktiver Nutzender in den Ländern resultieren.

Andererseits könnte sich in den Ergebnissen ein Grundproblem der EU widerspiegeln: das Fehlen einer europäischen Öffentlichkeit. Zwar verdeutlichen die Ergebnisse grundsätzlich eine Parallelität der Brexit- und Europawahldiskurse der einzelnen Länder sowie deren Bezüglichkeit aufeinander. Der Vergleich der geographischen Einordnungsebene offenbart jedoch, dass zwar europäische Themen aufgegriffen, aber vor allem aus nationaler Perspektive (bzw. mit überwiegenden nationalen Referenzen für die zentralen *Volks*- und *Establishment*-Konzepte) bewertet und diskutiert werden. Dementsprechend wäre die unterschiedliche Anzahl der Tweets vor allem dadurch zu erklären, dass es sich beim Brexit im Kern um eine Angelegenheit Großbritanniens handelt. Zumindest finden sich Verweise auf eventuelle Exit-Bemühungen anderer Staaten in den Daten nur vereinzelt.

Trotz dieser Einschränkungen liefert dieser Beitrag bedeutende Erkenntnisse zu den populistischen Tendenzen in Brexit-Tweets im Kontext der Europawahl 2019 sowie einen fruchtbaren Ansatz für einen interdisziplinären Zugang zur Aufarbeitung populistischer Elemente. Die Kommunikation innerhalb der Diskurse gestaltet sich polarisierend und kritisch, trotz des aufgeladenen Themas aber insgesamt selten populistisch. Auch wenn die Anzahl an populistischen Tweets pro Land stark variiert, lassen sich nicht nur Verbindungen zwischen den identifizierten diskursiven Mustern mit deren übergeordnetem nationalen Kontext, sondern auch mit dem transnationalen (europäischen) Diskurs knüpfen. Im Hinblick auf die normative Komponente dieses Beitrags ist die ausbleibende Solidarisierung zweier europäischer Schwergewichte mit den Austrittsbemühungen Großbritannien positiv zu werten. Gleichzeitig gibt es aber auch nur

zarte Bekenntnisse zu den europäischen Nachbarn, auch weil sich die jeweiligen Staaten mit den eigenen, inländischen kritischen Stimmen auseinandersetzen müssen. Insgesamt erscheint der Brexit-Diskurs im Hinblick auf Nachahmungseffekte anderer Staaten für die EU potenziell ungefährlich, lässt aber auch eine starke europäische Stimme vermissen.

---

## Literatur

- Adler-Nissen, R., Galpin, C., & Rosamond, B. (2017). Performing Brexit: How a post-Brexit world is imagined outside the United Kingdom. *British Journal of Politics and International Relations*, 19, 573–591.
- Allmer, T. (2015). *Critical theory and social media. Between emancipation and commodification*. London: Routledge.
- Althusser, L. (2014). *On ideology*. London: Verso.
- Baker, P., Gabrielatos, C., KhosraviNik, M., Krzyżanowski, M., McEnery, T., & Wodak, R. (2008). A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press. *Discourse & Society*, 19, 273–306.
- Barisione, M., & Michailidou, A. (2017). Do we need to rethink EU politics in the social media era? An introduction to the volume. In M. Barisione & A. Michailidou (Hrsg.), *Social media and European politics: Rethinking power and legitimacy in the digital era* (S. 1–23). London: Palgrave Macmillan UK.
- Bennett, W. L. (2012). The personalization of politics: Political identity, social media, and changing patterns of participation. *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 644(1), 20–39.
- Böttger, K., & Jopp, M. (2016). Grundlinien deutscher Europapolitik. In K. Böttger & M. Jopp (Hrsg.), *Handbuch zur deutschen Europapolitik* (S. 13–28). Baden-Baden: Nomos.
- Böttger, K., & Tekin, F. (2019). Deutschland. In W. Weidenfeld & W. Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration 2019* (S. 457–464). Baden-Baden: Nomos.
- Brexit-Abstimmung: Briten googeln, was der Brexit bedeutet. (2016, Juni 24). *Spiegel Online*. <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/brexit-briten-googeln-was-der-ausstieg-bedeutet-a-1099560.html>. Zugegriffen: 30. Jan. 2020.
- Brubaker, R. (2017). Between nationalism and civilizationism: The European populist moment in comparative perspective. *Ethnic and Racial Studies*, 40, 1191–1226.
- Bujard, B. (2017). Vereinigtes Königreich. In W. Weidenfeld & W. Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration 2017* (S. 583–592). Baden-Baden: Nomos.
- Bujard, B. (2019). Vereinigtes Königreich. In W. Weidenfeld & W. Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration 2019* (S. 551–558). Baden-Baden: Nomos.
- Bulmer, S., & Joseph, J. (2016). European integration in crisis? Of supranational integration, hegemonic projects and domestic politics. *European Journal of International Relations*, 22, 725–748.
- De Cleen, B., Glynnos, J., & Mondon, A. (2018). Critical research on populism: Nine rules of engagement. *Organization*, 25, 649–661.

- de Vreese, C. H., Esser, F., Aalberg, T., Reinemann, C., & Stanyer, J. (2018). Populism as an expression of political communication content and style: A new perspective. *International Journal of Press/Politics*, 23, 423–438.
- Demesmay, C. (2013). Zwischen Führung und Frust: Wechselspannung der Europapolitik Frankreichs. <https://www.bpb.de/internationales/europa/frankreich/167757/frankreichs-europapolitik>. Zugegriffen: 30. Jan. 2020.
- van Dijk, T. A. (1997). Discourse as Interaction in Society. In T. Van Dijk (Hrsg.), *Discourse as Social Interaction* (S. 1–37). London: SAGE.
- van Dijk, T. A. (2001). Critical Discourse Analysis. In D. Tannen, H. E. Hamilton, & D. Schiffrin (Hrsg.), *The handbook of discourse analysis* (Vol. I, S. 352–371). Chichester: Wiley-Blackwell.
- Engesser, S., Ernst, N., Esser, F., & Büchel, F. (2017). Populism and social media: how politicians spread a fragmented ideology. *Information, Communication & Society*, 20, 1109–1126.
- Freeden, M., Sargent, L. T., & Stears, M. (2013). *The Oxford handbook of political ideologies*. Oxford: Oxford University Press.
- Fuchs, C. (2016). Red Scare 2.0: User-generated ideology in the age of Jeremy Corbyn and social media. *Journal of Language and Politics*, 15, 369–398.
- Galpin, C., & Trenz, H.-J. (2019). In the shadow of Brexit: The 2019 European parliament elections as first-order polity elections? *The Political Quarterly*, 90, 664–671.
- Griebel, T. (2016). *Liebe und Macht in der deutsch-amerikanischen Sicherheitsbeziehung 2001–2003. Eine kritisch-realistische Diskursanalyse*. Bielefeld: transcript.
- Griebel, T., & Vollmann, E. (2018). Legitimation durch Wirtschaft und Sicherheit: Die (Grounded) Theory der deutschen Bundesregierung zum Brexit. In T. Winkelmann & T. Griebel (Hrsg.), *Der Brexit und die Krise der europäischen Integration: EU und mitgliedstaatliche Perspektiven im Dialog* (1. Aufl., S. 241–264). Baden-Baden: Nomos.
- Grill, C. (2016). How anti-European, populist parties campaigned in the 2014 EP election. In C. Holtz-Bacha (Hrsg.), *Europawahlkampf 2014* (S. 75–96). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hardy, C., Harley, B., & Phillips, N. (2004). Discourse analysis and content analysis: Two solitudes? *Newsletter of the American Political Science Association Organized Section on Qualitative Methods*, 2(1), 19–22.
- Jagers, J., & Walgrave, S. (2007). Populism as political communication style: An empirical study of political parties' discourse in Belgium. *European Journal of Political Research*, 46, 319–345.
- Jessop, B. (2016). The organic crisis of the British state: Putting Brexit in its place. *Globalizations*, 14, 133–141.
- Laclau, E. (2005). Populism: What's in a name? In F. Panizza (Hrsg.), *Populism and the mirror of democracy* (S. 32–49). London: Verso.
- Maier, M., Adam, S., De Vreese, C. H., Leidecker-Sandmann, M., Euguster, B., Schmidt, F., & Antl-Wittenberg, E. (2014). Politicization of EU integration. Codebook for a content analysis of media and party communication. [http://www.ikmb.unibe.ch/codebuch\\_eu2014](http://www.ikmb.unibe.ch/codebuch_eu2014). Zugegriffen: 30. Jan. 2020.
- March, L. (2017). Left and right populism compared: The British case. *The British Journal of Politics and International Relations*, 19, 282–303.

- Möller, A. (2016). Konvergenzen und Divergenzen im Verhältnis zu Großbritannien. In K. Böttger & M. Jopp (Hrsg.), *Handbuch zur deutschen Europapolitik* (S. 449–456). Baden-Baden: Nomos.
- Mouffe, C. (2010). *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Mouffe, C. (2018). *For a left populism*. London: Verso Books.
- Mudde, C., & Rovira Kaltwasser, C. (2017). *Populism: A very short introduction*. New York: Oxford University Press.
- Müller-Brandeck-Bocquet, G. (2011). Deutschlands bilaterale Beziehungen im Rahmen der EU. In T. Jäger, A. Höse, & K. Oppermann (Hrsg.), *Deutsche Außenpolitik: Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen* (S. 605–629). Wiesbaden: VS Verlag.
- Nikisianis, N., Siomos, T., Stavrakakis, Y., Markou, G., & Dimitroulia, T. (2019). Populism versus anti-populism in the Greek press: Post-structuralist discourse theory meets corpus linguistics. In T. Marttila (Hrsg.), *Discourse, culture and organization: Inquiries into relational structures of power* (S. 267–295). Cham: Springer International Publishing.
- Ondarza, N. von. (2016). Großbritanniens Rolle innerhalb und außerhalb der EU. <https://www.bpb.de/internationales/europa/brexit/228806/grossbritanniens-rolle-in-der-welt>. Zugegriffen: 30. Jan. 2020.
- Pfaffenberger, F. (2016). Die Berichterstattung zur Europawahl 2014 in den Hauptabendnachrichten – ein historischer und internationaler Vergleich. In C. Holtz-Bacha (Hrsg.), *Europawahlkampf 2014* (S. 233–257). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Pirro, A. L. P., Taggart, P., & van Kessel, S. (2018). The populist politics of Euroscepticism in times of crisis: Comparative conclusions. *Politics*, 38, 378–390.
- Poblete, M. E. (2015). How to assess populist discourse through three current approaches. *Journal of Political Ideologies*, 20(2), 201–218.
- Ratkiewicz, J., Conover, M. D., Meiss, M., Gonçalves, B., Flammini, A., & Menczer, F. M. (2011). Detecting and tracking political abuse in social media. *Proceedings of the ICWSM*, 11, 297–304.
- Reisigl, M. (2014). Critical discourse analysis. In R. Bayley, R. Cameron, & C. Lucas (Hrsg.), *The Oxford handbook of sociolinguistics* (S. 68–90). Oxford: Oxford University Press.
- Reisigl, M., & Warnke, I. (2013). Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription, Präskription und Kritik. Eine Einleitung. In U. H. Meinhof, M. Reisigl, & I. Warnke (Hrsg.), *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik* (S. 7–35). Berlin: Akademie.
- Rooduijn, M. (2014). The mesmerising message: The diffusion of populism in public debates in western European media. *Political Studies*, 62, 726–744.
- Rooduijn, M., & Pauwels, T. (2011). Measuring populism: Comparing two methods of content analysis. *West European Politics*, 34, 1272–1283.
- Rummens, S. (2017). Populism is a threat to liberal democracy. In C. R. Kaltwasser, P. Taggart, P. O. Espejo, & P. Ostiguy (Hrsg.), *The Oxford handbook of populism* (S. 554–570). Oxford: Oxford University Press.
- Schäfer, F., Evert, S., & Heinrich, P. (2017). Japan's 2014 general election: Political bots, right-wing internet activism, and Prime Minister Shinzō Abe's hidden nationalist agenda. *Big Data*, 5, 294–309.

- Schild, J. (2019). Frankreich. In W. Weidenfeld & W. Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration* (S. 475–480). Baden-Baden: Nomos.
- Schmidt, F. (2018). Drivers of populism: A four-country comparison of party communication in the run-up to the 2014 European parliament elections. *Political Studies*, 66, 459–479.
- Schmidt, F. (2019). *Populistische Kommunikation und die Rolle der Medien : der Umgang der Presse mit Parteien- und Medienpopulismus im Europawahlkampf 2014*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Schmidt, V. A. (2017). Britain-out and Trump-in: a discursive institutionalist analysis of the British referendum on the EU and the US presidential election. *Review of International Political Economy*, 24, 248–269.
- Stavrakakis, Y. (2017). Populism and hegemony. In C. R. Kaltwasser, P. Taggart, P. O. Espejo, & P. Ostiguy (Hrsg.), *The Oxford handbook of populism* (S. 535–553). Oxford: Oxford University Press.
- Truan, N. (2019). The discursive construction of the people in European political discourse. Semantics and pragmatics of a contested concept in German, French, and British parliamentary debates. In J. Zienkowski & R. Breeze (Hrsg.), *Imagining the peoples of Europe. Populist discourses across the political spectrum* (S. 201–228). Amsterdam: John Benjamins Publishing.
- Van Aelst, P., Strömbäck, J., Aalberg, T., Esser, F., de Vreese, C., Matthes, J., et al. (2017). Political communication in a high-choice media environment: a challenge for democracy? *Annals of the International Communication Association*, 41, 3–27.
- Wiesner, C. (2014). *Demokratisierung der EU durch nationale Europadiskurse? Strukturen und Prozesse europäischer Identitätsbildung im deutsch-französischen Vergleich*. Baden-Baden: Nomos.
- Williams, R. (1983). *Keywords: A vocabulary of culture and society*. London: Fontana Paperbacks.
- Wodak, R. (2015). *The politics of fear: What right-wing populist discourses mean*. London: SAGE.

**Christoph Adrian, M.Sc.**, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Computational Methods und Politische Kommunikation.

**Tim Griebel, Dr. phil.**, war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politische Wissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Feld der Diskurstheorien und -analysen.

**Philipp Heinrich, M.Sc.**, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Korpus- und Computerlinguistik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die automatische Verarbeitung von Daten aus sozialen Medien sowie korpusbasierte Diskursanalyse. Sein Promotionsprojekt beschäftigt sich mit der Erforschung der transnationalen algorithmischen Öffentlichkeit.

---

**Erik Vollmann, M.A.**, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für deutsche und vergleichende Politikwissenschaft, Europaforschung und Politische Ökonomie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen politische Kultur und Legitimation sowie subnationales Regieren. Dabei konzentriert er sich insbesondere auf die Europäische Union und die MENA-Region. Sein Promotionsprojekt beschäftigt sich mit der legitimatorischen Nutzung von Dezentralisierung in Marokko und Tunesien.